

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 36 (1958)

**Heft:** [5]

**Artikel:** Allerseele

**Autor:** Isler, Josef

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031741>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ALLERSEELEN

An einem frühen Morgen, es war an einem Sonntag im November, riß mich ein Glöcklein, wie ein Wehruf aus weiter Ferne, aus meinen Träumen. — In den Gassen herrschte schon geschäftiges Treiben, und kein Mensch schien den Sonntag zu bemerken; nur eines schienen sie mit Bestimmtheit zu wissen: Wir sind den Pflichten des Alltags entbunden, wir haben frei, wir wollen uns vergessen und der Stadt entfliehen. — Beim Anhören dieses Lärmes stieg in mir der Gedanke auf, die sündige Menschheit wolle mit ihrem Geschrei das einsame Gebimmel übertönen, aber es blieb dennoch hörbar wie ein Mahnruf Gottes an die unsterblichen Seelen.

Daher entschloß ich mich, auf den Friedhof zu wandern, um einem Allerseelenamt beizuwohnen und dabei der Armen Seelen zu gedenken. Auf dem Wege dorthin sah ich vor mir einzelne schwarzgekleidete Gestalten dem gleichen Ziele zustreben. Dort angekommen, durchschritt ich das schmiedeiserne Tor, und vor mir lagen die Gräber in ihrer eindrucksvollen Ruhe und Ordnung, eines neben dem andern, unter jedem ein Toter. Was noch zurückblieb, sind armselige Überreste von Leibern, deren Seelen sich beim Tod trennten, um vor dem Richterstuhl Gottes Rechenschaft abzulegen über alle Worte und Werke des verflossenen Lebens. Ob wohl alle, als sie noch vereint waren, diesen Augenblick immer vor Augen hatten und danach ihr Leben gestalteten? Das ist uns Menschen gewiß, daß noch viele Seelen am Läuterungsort ausharren, bis wir für sie Fürbitte einlegen und Gott sich ihrer erbarmt. Glücklich dann die Stunde, in welcher eine Seele die ewige, vollkommene Anschauung Gottes genießen darf.

So in Gedanken versunken, trat ich in die Kapelle, tiefernste Melodien drangen an mein Ohr, das Allerseelenamt hat begonnen. Bald vernahm ich einen wehmütigen, schweren Gesang; und doch schien er mir leicht und beschwingt zu sein, als ob er einen großen Trost enthalte, dessen Worte mich stark erschütterten; es war die Sequenz:

«Dies irae, dies illa, solvet saeclum in favilla: Teste David cum Sibylla.

Tag des Zornes, Tag der Zähren,  
wirst die Welt in Asche kehren,  
wie Sibyll' und David lehren.

Welch ein Zittern wird da werden,  
wann der Richter kommt zur Erden,  
um zu scheiden seine Herden!

Die Posaun' im Wundertone  
dringt durch Gräber jeder Zone,  
sammelt alle vor dem Throne.

Staunen wird da Tod und Leben,  
wann die Wesen sich erheben,  
Antwort vor Gericht zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,  
da ist alles eingetragen,  
um die Sünder anzuklagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,  
wird sich das Verborgne lichten,  
nichts kann vor der Strafe flüchten.

Ach, was werd' ich Armer sagen,  
welchen Anwalt mir erfragen,  
wo Gerechte selber zagen?

König aller Kraft und Ehren,  
mild, um Gnade zu gewähren,  
rette mich am Tag der Zähren.





Milder Jesu, woll' erwägen,  
daß du kamest meinetwegen.  
Tritt mir nicht zu streng entgegen.

Mich zu retten voll Verlangen,  
bist Du an dem Kreuz gehangen,  
Jesu, laß mich Gnad' empfangen.

Richter der gerechten Rache,  
übe Gnad' in meiner Sache,  
eh' ich zum Gericht erwache.

Bang erseufz' ich, schuldbefangen,  
Reue rötet meine Wangen,  
Gott, laß Gnade mich erlangen.

Du, der lossprachst einst Marien  
und dem Schächer hast verziehen,  
hast auch Hoffnung mir verliehen.

Mein Gebet gilt nicht so teuer,  
Schonung übe, Du Getreuer,  
rette mich vom ew'gen Feuer.

Mit den Schafen woll' mich weiden;  
von den Böcken mich zu scheiden,  
stell' mich Dir zur rechten Seiten.

Wann Verworfnen ohne Schonen  
Du mit Flammenpein wirst lohnen,  
laß mich mit den Sel'gen wohnen.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,  
ganz das Herz zerknirscht von Reue,  
sel'ges Ende mir verleihe.»

Wieder einmal mehr mußte ich an das große Machtwort Gottes glauben, das immer wieder seine Bestätigung gefunden hat und beim Jüngsten Gericht noch finden wird. — Nach dem Amt besuchte ich die Gräber der Verstorbenen, von einem zum andern wandernd, bei jedem meinen Gedanken nachsinnend. Ich war nicht allein, wie mir zuerst schien. Es waren noch andere Leute da, welche stumm an Grabmälern ihrer Verwandten, Freunde oder Bekannten standen, um ihrer Seelen zu gedenken. Von ferne heulte ein Hund, die herrschende Stille seltsam unterbrechend. Nur die Sonne schob einige Wolken beiseite, um sich an diesem Tage die Erde zu besehen und die Herzen der Menschen ein wenig zu erwärmen. Dazwischen säuselte der Wind, streifte herbstlich buntbemalte Blätter von den Bäumen, hob sie in die Luft und ließ sie achtlos als Schmuck auf die Anlagen fallen. Mich aber umfing plötzlich ein kühler Luftzug. Mir war es, als ob sich die leidenden Seelen um mich versammelten und jede einzelne Stimme mir zu-

---

«Christus, seine Wahrheit, seine Gnade, sind notwendig für die Menschheit unserer Zeit, für die von gestern und vorgestern und aller vergangenen und künftigen Jahrhunderte. Er ist die einzige Quelle des Heils.»

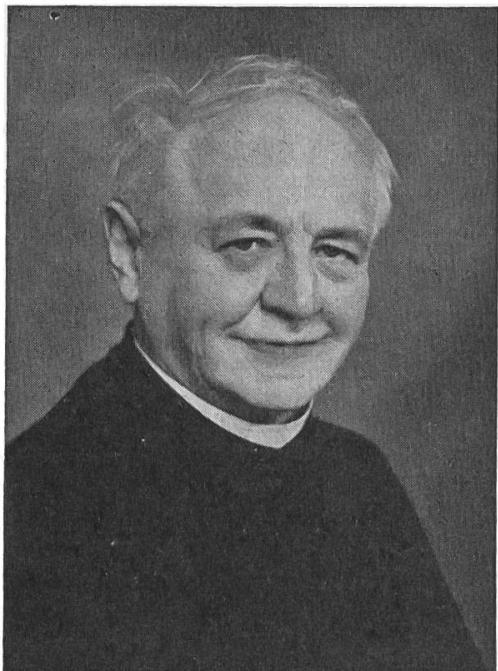
Pius XII. (Weihnachtsbotschaft 24. 12. 1953)

flüsterte: «Bete für mich, damit ich bald in die ewige, vollkommene Freude eingehen kann.» Staunen überfiel mich; ich gab ihnen mein Versprechen, jeden Tag für sie zu beten, Gott möge sie von ihren unermeßlichen Qualen erlösen.

Mit vielen, tiefen Eindrücken bereichert, kehrte ich nach Hause zurück und war den ganzen Tag zu nichts anderem mehr fähig, als mich stets der Worte der Armen Seelen zu erinnern: «Bete für uns, daß wir uns bald der Anschauung Gottes erfreuen können.»

Josef Isler

† P. Ambros Jenny



Am frühen Morgen des St.-Placidusfestes, 5. Oktober, starb bei unseren Patres im Kollegium zu Altdorf der Älteste unseres Klosters: P. Ambros Jenny. Ausgerechnet an diesem Tag hat er vor 60 Jahren seine heiligen Gelübde abgelegt. Im kommenden November hätte er sein 84. Lebensjahr vollendet.

Die Heimat des Verstorbenen war Bremgarten, das romantische Städtchen an der Reuß. Dort wurde er dem Schustermeister Alois Jenny in die Wiege gelegt, und bei der Taufe gab man ihm des Vaters Namen. Ob man darauf hoffte, der Kleine werde einstens auch des Vaters Geschäft übernehmen? Vielleicht verriet Aloisli schon früh, daß er dazu nicht das erforderliche Sitzleder habe. Seine Freude an Büchern, Musik und Gesang wiesen auf eine andere Lebensbahn hin. Die Eltern schickten daher ihren Sohn an die Stiftsschule Einsiedeln. Dort machte ihm nur einer den Rang streitig und war noch kleiner. Alois bekam bei der Aufstellung der Studenten die Nummer 2. Auch in alten Tagen sprach P. Ambros noch gerne von dieser fernen Zeit. Von keinem Lehrer redete er so oft wie vom damaligen Stifts-